

Dritte Orte

Räume für Begegnung,
Kultur und Bildung,
für Kommunikation
und Kooperation

Dritte Orte – Räume für Begegnung, Kultur und Bildung, für Kommunikation und Kooperation

Warum wir Orte der Begegnung brauchen

In vielen ländlichen Gemeinden hat sich die Infrastruktur stark verändert: Gasthäuser, Geschäfte sowie Post- und Bankfilialen schließen, wichtige Treffpunkte gehen dadurch verloren. Menschen unterschiedlicher Generationen, Herkunft oder sozialer Hintergründe treffen sich seltener – Einsamkeit und Kontaktarmut nehmen zu. Gerade solche alltäglichen Begegnungen sind jedoch lebenswichtig für gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine starke Demokratie.

Hier setzen „Dritte Orte“ an – ein Konzept des Soziologen Ray Oldenburg. Neben dem Zuhause und Arbeitsplatz braucht es für alle zugängliche, einladende Wohlfühlorte, an denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen, kreativ werden oder gemeinsam aktiv sind. Sie stärken Zugehörigkeit und das lokale Miteinander.

Dritte Orte sind innovative Landeplätze für Begegnung, Kommunikation und Kooperation in ländlichen Gemeinden.

Als alltägliche Treffpunkte für die lokale Gemeinschaft

- fördern sie den Austausch und das Miteinander,
- bauen sie Brücken zwischen den Generationen und sozialen Gruppen,
- ermöglichen neue Formen der Beteiligung und des Engagements und
- schaffen Raum für Kreativität und Innovation.

Quelle: Zukunftsakademie des Landes Oberösterreich

Dorfcafé, Co-Working-Space, Werkstatt, Ladenfläche oder Veranstaltungssaal – **Dritte Orte** können vieles gleichzeitig sein. Sie verstehen sich als Experimentier- und Lernorte für neue Erfahrungen und Zukunftsgestaltung.

Wie können solche Orte geschaffen werden?

Ein **Dritter Ort** funktioniert nur, wenn er von den Menschen getragen wird und zu ihren Bedürfnissen, Ressourcen und räumlichen Möglichkeiten passt. Es beginnt mit einer Bedarfsanalyse: Was fehlt im Ort? Welche Visionen und Wünsche gibt es? Was brauchen wir? Gleichzeitig werden Potenziale gesichtet: Bestehende Initiativen, engagierte Personen, geeignete Räume oder Leerstände sowie mögliche erste Aktivitäten.

Partnerschaften mit Vereinen, Initiativen, Kirche, Kommune, Handwerk und Wirtschaft tragen zum Gelingen bei. Dann wird es konkret: Wer übernimmt die Trägerschaft? Ein bestehender Verein oder eine neue Form? Organisation und Betrieb spielen eine zentrale Rolle: Wer kümmert sich um den Alltag? Wie werden Angebote abgestimmt? Welche Verantwortlichkeiten gibt es?

Schließlich wird ein Finanzierungskonzept entwickelt, das langfristig Stabilität sichert – oft eine Mischung aus Einnahmen, Fördermitteln und lokaler Unterstützung. Der gesamte Prozess wird von SPES strukturiert begleitet und moderiert.

Wichtig ist: Im Zentrum stehen immer die Menschen im Ort. Durch Beteiligung, gemeinsames Planen und die Nutzung vorhandener Ressourcen entsteht ein Angebot, das wirklich zur Gemeinde passt – ein Ort für Begegnung, Kultur und Bildung, für Kommunikation und Kooperation. Ein Ort, der Heimat ist.

